

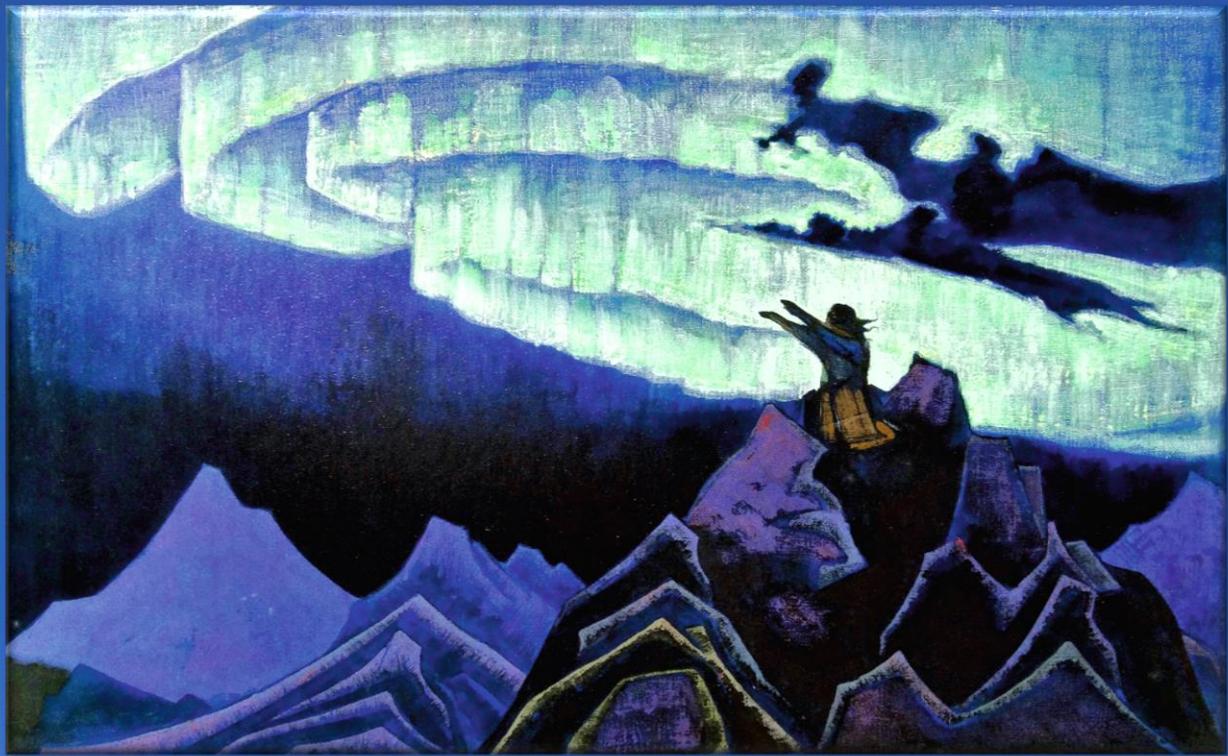


LEOBRAND

Briefe über

Lebendige Ethik

Einführung in Agni Yoga



26. Die Feinstoffliche Welt

Inhaltsverzeichnis

1. Nachweis einer Feinstofflichen Welt.....	3
2. Die Beschaffenheit der Feinstofflichen Welt	4
3. Berührung mit der Feinstofflichen Welt	7
4. Die Ebenen der Feinstofflichen Welt	7
5. Der gerechte Platz in der Feinstofflichen Welt	10
6. Gedanke und Sprache in der Feinstofflichen Welt	10
7. Zeit und Feinstoffliche Welt.....	11
8. Der Übergang in die Feinstoffliche Welt	13
9. Das Leben in der Feinstofflichen Welt.....	16
10. Bewusstsein und Feinstoffliche Welt	18

Titelbild: „Moses, der Führer“, Gemälde von Nikolas Roerich 1925.

Die Feinstoffliche Welt

1. Nachweis einer Feinstofflichen Welt

Zu allen Zeiten hat die Frage nach dem Jenseits das menschliche Denken beschäftigt. Dies setzt jedoch das Vorhandensein einer Feinstofflichen Welt voraus, in der die Seele des Menschen nach dem physischen Tod unter neuen Bedingungen weiterleben kann.

Unser jeweiliges Leben auf der Erde ist nur ein kurzer Ausschnitt aus dem Gesamtleben auf mehreren Ebenen des Daseins. Jeder Mensch nimmt, je nach seiner kulturellen oder geistigen Entwicklung, in größerem oder kleinerem Maß am Leben dieser verschiedenen Sphären teil.

Aufgrund des Gesetzes von Ursache und Wirkung (Karma) und des sich daraus ergebenden Gesetzes der Wiederverkörperung (Reinkarnation) wäre ein einmaliges Leben auf der Erde völlig sinnlos und wegen der Verschiedenartigkeit der individuellen Lebensbedingungen für die einzelnen Menschen vor allem absolut ungerecht. Erst wenn man zu der Überzeugung gelangt ist, dass das jeweilige Leben auf der Erde nur ein Glied aus einer langen Kette von Leben ist, die allen Menschen sämtliche Möglichkeiten der Vervollkommnung bietet und dadurch eine ausgleichende Gerechtigkeit garantiert, gewinnt das Dasein einen höheren Sinn.

Der Mensch verbringt im irdischen Zustand auf der physischen Ebene kaum den zehnten Teil seines gesamten Daseins. Am längsten weilt er im feinstofflichen Bereich. Somit ist also die jenseitige Welt und nicht die irdische Sphäre seine wahre Heimat. Es ist deshalb außerordentlich notwendig und wichtig, diese eigentliche Heimat und ihre Existenzbedingungen näher kennenzulernen.

Die materialistische Wissenschaft leugnet zwar eine Feinstoffliche Welt, weil sie mit ihren Messapparaten und Untersuchungsmethoden noch keinen direkten Beweis für deren Vorhandensein erbringen konnte, aber es mehren sich die Stimmen ernsthafter Forscher, welche die Möglichkeit für das Vorhandensein einer Feinstofflichen Welt zugeben. Auch dringt die moderne Wissenschaft mit ihren Wahrnehmungen und Entdeckungen bereits in diese Region ein (siehe: Entdeckung der Antimaterie).

Schon aufgrund von Analogien in der Chemie und Physik müssen wir annehmen, dass bestimmte Parallelen mit einer Feinstofflichen Welt bestehen müssen. Es gibt zahlreiche Strahlen, die bis vor kurzem noch nicht gemessen werden konnten, und es bestehen noch feinere Strahlen und Energien, wie z. B. die psychische Energie, für die bis heute noch keine Messgeräte existieren.

Wer kann sich erdreisten, heute noch zu behaupten, dass es keine Radiowellen gibt, weil er sie nicht sehen kann, desgleichen keine X- und Y-Strahlen? Wer kann darum allen Ernstes noch behaupten, dass es in absehbarer Zeit nicht Apparate geben wird, die es möglich machen, die jenseitige Welt ebenso einfach zu schauen, wie man heute mittels Fernsehen selbst auf große Entfernungen hin sehen und hören kann? Warum sind ausgerechnet in Bezug auf die Feinstoffliche Welt die Menschen so sehr bestrebt, ihre Möglichkeiten einzuschränken oder überhaupt zu leugnen? Die Begrenzung des Vorstellungsvermögens gerade in Bezug auf die Feinstoffliche Welt muss abgelegt werden, um einen größeren Fortschritt im menschlichen Wissen zu erlangen.

„Die Menschen zweifeln, da die Feinstoffliche Welt mit physischen Augen nicht gesehen werden kann. Dies liegt daran, dass das Auge den Äther nicht gewahren

kann. Auch bei einer Fotografie gegen das Licht eines Fensters kann kein klares Bild der Gegenstände im Raum oder ferner Umrisse erhalten werden. Wenn man aus dem Dunkeln in die Sonne tritt, ist man ebenfalls überrascht und von der Kraft des Tageslichtes geblendet. Verstärkt man Lichterscheinungen ins Unendliche, so erhält man das feinstoffliche Licht, welches einem unvorbereiteten Auge zunächst als Finsternis erscheint. Wie ist es dann möglich, dass scheinbar beschränkte Personen manchmal feinstoffliche Erscheinungen wahrnehmen können? Vor allem deshalb, weil sie in der Vergangenheit manch läuternde Tat vollbrachten, das bedeutet ihr Herz war schon einmal erwacht, auch wenn sie gegenwärtig tief gesunken sein mögen. Es ist besonders bemerkenswert, dass diese Eigenschaft des Herzens nicht verlorengelht, sie kann sehr eingeschränkt sein, aber dennoch wirksam.

Warum sind es meist Frauen, die sich der Feinstofflichen Welt bewusst werden? Weil ihre Herzenswahrnehmungen viel feiner sind, dadurch ist ihnen das Transzendente leichter zugänglich. Die Epoche der MUTTER DER WELT¹ basiert wahrhaft auf dem Herzensbewusstsein! Besonders Frauen werden den Problemen beider Welten gewachsen sein. Daher sind die Frauen aufgerufen, mit ihren Herzen zu verstehen. Dies wird auch deshalb nützlich sein, weil Herzenseigenschaften ewig erhalten bleiben. Es gibt bereits viele Heldentaten von Frauen, aber jetzt wurde den Frauen anstelle des Scheiterhaufens das Herzensfeuer gegeben. Vergessen wir also nicht, dass für jede wichtige Errungenschaft das weibliche Prinzip als Grundlage und Hauptsache unumgänglich notwendig ist. Das Herz kann die Feinstoffliche Welt nicht wahrnehmen, wenn es sich nicht in einer besonderen Heldentat erhebt.“ (HERZ, § 106.)

„**Es ist ein Irrtum zu behaupten, die unsichtbare Welt existiere nicht, dies gleicht einer Verleugnung der Gedanken.** Gedanken sind unsichtbar, aber nur Unwissende leugnen das Denken. Ebenso gut könnte man alle Energien verleugnen, diese sind ja auch unsichtbar. Ist denn die Unsichtbare Welt für alle unsichtbar? Verneiner urteilen nach sich selbst, das ist der Nistplatz des Egoismus.“ (AUM, § 272.)

2. Die Beschaffenheit der Feinstofflichen Welt

Ursprünglich war die Grenze zwischen der physischen und der Feinstofflichen Welt nicht so scharf und die Zusammenarbeit viel intensiver als heute. Erst das intellektuelle Denken des Abendlandes hat beide Welten entzweit. Die Feinstoffliche Welt ist die Schule, die der irdischen Welt der Lebenspraxis vorausgeht und nicht umgekehrt. **Der Mensch hat seinen Ursprung im feinstofflichen Bereich.** Auch auf der irdischen Ebene muss der Mensch zuerst in die Schule gehen und dann das Gelernte durch die Arbeit im Leben anwenden. Auf eine andere Weise kann niemand zur Meisterschaft gelangen. Die materielle Welt dient als Werkstoff zur Umarbeitung und Formung sowie Vervielfältigung und Verfeinerung der Energien.

Die physische und die Feinstoffliche Welt gehen jedoch unmerklich ineinander über. Die genaue Grenze der feinstofflichen Welt kann niemand erkennen. Das gleiche gilt auch für den Übergang von der Feinstofflichen in die Höhere, Feurige oder Mentale Welt.

Die jenseitige Welt ist in vieler Hinsicht ein Abbild der irdischen, bzw. auch umgekehrt, da die hier nicht verwirklichten Ideen wegen ihrer Feinstofflichkeit im jenseitigen Bereich zur Realität werden. Die Feinstoffliche Welt ist darum mit Gebilden und Bauten aller Art überlastet. Schon in den alten religiösen Testamenten kann man von himmlischen Städten lesen. Dies ist ein Beweis dafür, dass auf verschiedenen Ebenen der Feinstofflichen Welt

¹ MUTTER DER WELT – Planetarer Logos der Venus, siehe Lektion 30

tatsächlich auch feinstoffliche Städte errichtet worden sind. Sie sind sowohl Vorbilder als auch Nachahmungen irdischer Einrichtungen.

In der Feinstofflichen Welt schafft ausschließlich der Gedanke, doch nur in relativer Vollendung. So spiegelt sich auch die Relativität des Wissens in den Bauten der astralen Welt wider. Neben den erdachten Olymps kann man hässlichen Gebäuden und sogar Fabriken begegnen, speziell solchen, die auf der Erde nicht zustande gekommen sind. Das gesamte Chaos des menschlichen Denkens wird in der Feinstofflichen Welt zur Wirklichkeit. Es ist deshalb unmöglich, sich auch nur annähernd eine richtige Vorstellung von diesem Gedankenfriedhof zu machen, welcher der Qualität des Denkens hüten wie drüben genau entspricht.

Gänzlich verschieden von den irdischen Verhältnissen ist jedoch das Licht im jenseitigen Bereich. **Die Feinstoffliche oder Astrale Welt ist selbstleuchtend. Genau genommen wird sie durch das aurische Licht ihrer Bewohner erhellt.** Diese selbst sind somit die Quelle des Lichts. Je geringer das aurische Licht, umso größer die Dunkelheit, je höher die Geistigkeit, umso heller die Strahlung. Die astralen Wesenheiten erleuchten somit selbst ihre Umgebung. Die Leuchtkraft eines feinstofflichen Wesens hängt von der mehr oder minder entwickelten geistigen Vollkommenheit ab.

Das Licht der Feinstofflichen Welt hat zum irdischen Sonnenlicht keinerlei Beziehungen. In den niederen Schichten, die unmittelbar die Erde berühren, lässt das finstere Bewusstsein auch nur Dunkelheit entstehen, sodass der geistig tiefstehende Mensch drüben fast in völliger Nacht leben muss. Je höher das Bewusstsein und je reiner die Gedanken, umso stärker wird das eigene aurische Leuchten und dadurch auch das Licht. Für den geistig tiefstehenden Menschen ist es daher auch in der unmittelbaren Umgebung der Erde finster, auch wenn die Sonne scheint.

Die gesamte Feinstoffliche Welt enthält in Bezug auf Beleuchtung eine große Vielfalt von Farbtönungen und Schattierungen. Die niederen Schichten sind vorwiegend finster, denn so sind auch ihre Bewohner. Somit erklärt sich auch die Einteilung in Helle und Finstere. Hell und Licht ist, wer drüben leuchtet, wer gute Gedanken aussendet. Der finstere und böse Mensch strahlt kein geistiges Licht aus. Dessen ungeachtet gibt es jedoch finstere Wesen höheren Grades, entweder gefallene Engel oder auch hochentwickelte gefallene Menschen, die zwar noch Licht ausstrahlen, jedoch ein trübes und unreines.

Eine andere Besonderheit der Feinstofflichen Welt besteht darin, dass der höhere Geist in die tieferen Regionen eindringen kann, nicht aber der niedere Geist in die höheren.

Die Feinstoffliche oder Astrale Welt ist eine Welt der vierten Dimension, in der die Raum- und Zeitbegriffe ins Unbegrenzte übergehen, das heißt, in noch höhere, für den intellektuellen Verstand des Menschen jedoch unbegreifliche Dimensionen.

*„Die unterschiedlichen Zeitbedingungen in den verschiedenen Welten rufen Missverständnisse hervor. Dort wo es keine Zeit gibt, kann man tatsächlich eine sehr ferne Zukunft voraussehen, irdische Zeitspannen erscheinen dort aber völlig anders. Unsere Tage und Nächte sind bereits auf anderen Planeten ganz anders. **In der Feinstofflichen und der Feurigen Welt gibt es Tag und Nacht überhaupt nicht mehr.** Das bedeutet, man muss sich dort nach dem astrologischen Lauf der Sterne orientieren, dieser wird jedoch in Abhängigkeit von der Entwicklung von AGNI auf andere Art wahrgenommen, da der Chemismus der Gestirne anders wirkt als das optische Licht. Es ist aber sehr schwierig sich auf Erden die Bedingungen der Höheren Welten vorzustellen. Das astrale Licht entspricht natürlich den jeweiligen Schichten der Sphären. In manchen Schichten der Feinstofflichen Welt herrscht Dämmerungslicht, weil die Bewohner nur schwach leuchten. **Nur wenige begreifen, dass sie selbst leuchten.** Doch*

gerade durch das gereinigte AGNI leuchten alle. So leuchtet man bereits durch das Denken an leuchtende Materie. Viele werden fragen: 'Werde ich leuchten?' Wieder müssen Wir daran erinnern, dass **das Herz eines Egoisten wie ein schwarzer Stein erscheint, dagegen funkelt ein reines Ich wie ein Brillant!**" (FW I, § 615.)

„Das Licht der Feinstofflichen Welt hat mit dem Sonnenlicht irdischer Auffassung nichts zu tun. In den niederen Schichten schaffen trübe Bewusstseine Dunkelheit, aber je höher das Bewusstsein und das Denken sind, umso leuchtender ist die wunderbare Strahlung. Die Bewohner der Feinstofflichen Welt sehen sowohl die Erde, als auch die Himmelskörper, das irdische Licht wird jedoch von ihrem Bewusstsein anders wahrgenommen. Ebenso ist es mit den Gedanken in der Feinstofflichen Welt, obwohl ihnen dieselbe Energie zugrunde liegt, ist die Aufnahme anders. Das Gesetz der Entsprechung regelt den Sinneseindruck von Gedanken.“ (AUM, § 146.)

„Auch wegen den Auswirkungen der physischen Welt richte Ich eure Aufmerksamkeit auf die Zukunft. **Man darf nicht vergessen, dass in der Feinstofflichen Welt sowohl Hitze als auch Kälte empfunden werden können; doch beide Empfindungen sind normalerweise nicht notwendig, sie entstehen aufgrund durchlebter, mitgebrachter irdischer Erfahrungen.** Zukunftsstreben ist die beste Befreiung von irdischen Resten. So muss man erneut festhalten, welche Folgen rein physisches Denken nach sich zieht. Natürlich muss man sich in der Feinstofflichen Welt von irdischen Empfindungen befreien. Wenn man sie noch empfindet, so behindern diese irdischen Reste den Aufstieg. In der harmonischen Feinstofflichen Welt gibt es keine irdischen Gefühle mehr, besser gesagt, ihre Bewohner verschwenden keine Energie für Empfindungen, die das irdische Leben erschweren. Man muss das Bewusstsein auf die Befreiung von allen unnötigen Resten vorbereiten. Schon auf Erden beschreiben die Menschen bestimmte Empfindungen mit den Worten 'mir wurde ganz heiß', oder 'Kälte durchdringt mein Herz!' Wenn ein Gedanke bereits auf Erden eine fühlbare physische Sinnesempfindung hervorrufen kann, so ist dies in der Feinstofflichen Welt bedeutend stärker. Nur in Zukunft können wir von belastenden Empfindungen befreit werden, und es ist nicht schwer an die Zukunft zu denken, wenn man zum Höchsten strebt. Verwirklicht in allen Handlungen dieses Verständnis der Zukunft. Viele Erinnerungen, Bedauern, Kränkungen sowie andere unnötige Dinge der Vergangenheit, behindern den Magnetismus der Zukunft, der sich bereits bildet. Der Magnetismus der Zukunft ist eine gewaltige Bewegungskraft, er muss völlig real verstanden werden.“ (FW II, § 44.)

„Die Feinstoffliche Welt hat viele Analogien in der irdischen Welt. Sogar Entsprechungen der Jahreszeiten sind in der Feinstofflichen Welt erkennbar. **So sind der Feinstofflichen Welt auch Pflanzenarten, Berge und Gewässer nicht fremd, allerdings in anderem Zustand.** Ein Herz, das die Feinstoffliche Welt kennt, kennt deren Blumen, Berge, Schnee und Meere. Dort gedeihen vielfältige Blumen in einem Farbenreichtum, der unsagbar umfangreicher ist als auf der physischen Erde. Der Schnee ist weißer, kristallener und dichter als der irdische. ...“ (HERZ, § 332.)

„**Oft wird gefragt, ob Tiere in der Feinstofflichen Welt ihre Gestalt bewahren? Nur selten, weil sie mangels ausreichendem Bewusstseins formlos werden;** manchmal sind nebelige Umrisse wie Energieimpulse erkennbar, meist sind sie jedoch nicht wahrnehmbar. Tiererscheinungen gehören den niederen Schichten der Feinstofflichen Welt an. Diese undeutlichen Gebilde können durch ihre verschwommene Erscheinung Schrecken auslösen. In diesen Schichten sollte sich der feinstoffliche Körper des Menschen nicht aufhalten, aber oft gleichen Menschen in ihrem Bewusstsein Tieren.“ (AUM, § 278.)

„Die Feinstoffliche Welt ist überfüllt mit Urbildern von Tieren, doch nur ein starkes Bewusstsein kann sie wahrnehmen. Gewiss, es gibt unzählige Tierformen, von den komplexesten

bis zu solchen, die sich bereits auflösen. Man sollte nicht meinen, dass alle Bewohner der Feinstofflichen Welt über das gleiche Sehvermögen verfügen. Nur ein klares Bewusstsein ermöglicht klares Sehen; deshalb raten Wir seit jeher, um ein klares Bewusstsein bemüht zu sein. Schon vor langer Zeit wurde gesagt, dass das Gute nicht in einem trüben Brunnen wohnen kann.“ (AUM, § 279.)

3. Berührung mit der Feinstofflichen Welt

Mehr als gewöhnlich vermutet wird, beteiligt sich die Feinstoffliche Welt am irdischen Leben. Daher sollte man die Aufmerksamkeit auf die vielen feinen Erscheinungen richten, die gewöhnlich nicht bemerkt und auch nicht beachtet werden. Auf diese Weise ließe sich oft das Zusammentreffen verschiedener Zufälligkeiten erklären.

„Warum fühlen physische Menschen die Anwesenheit feinstofflicher Wesen nur manchmal? Sie sind von ihnen umgeben, aber spüren sie selten. Das ist eine sehr beachtenswerte Tatsache. **Die Erdbewohner spüren es, wenn feinstoffliche Bewohner wünschen ihr Bewusstsein zu berühren oder wenn sich verwandte Auren berühren.** Dann erleben die Menschen jenes Erbeben, das sich bei Unwissenden in Angst verwandeln kann, bei Wissenden jedoch als Erwachen des feurigen Elementes auswirkt. Nur wenige erkennen bewusst von Jugend an dieses Erbeben, das sogar als heilig bezeichnet wurde.“ (FW II, § 419.)

„Fälschlich klagen die Menschen darüber, dass sie von der Feinstofflichen Welt getrennt wären. **Viele sehen die feinstofflichen Bewohner. Viele hören jenseitige Gespräche. Viele riechen nichtirdische Gerüche.** Man kann unzählige Erscheinungen bei Menschen und Tieren anführen. Nur hartnäckige Vorurteile hindern die Menschen daran, die Wirklichkeit zu erkennen. Viele Menschen wurden durch Hinweise aus der Feinstofflichen Welt gerettet! Viele Staatsangelegenheiten wurden durch Hinweise von Oben entschieden! Beispiele und belegbare Fakten solcher Verbindungen gibt es nicht nur in früheren Epochen, sondern auch in jüngster Vergangenheit. Die Erde kann von den höheren Welten nicht getrennt werden. Sogar entgegen unwissendem Aberglauben vermitteln die irdischen Sinne feinstoffliche Wahrnehmungen. Sobald das Bewusstsein verfeinert wurde kann man erwarten, dass wertvolle Annäherungen erfolgen, die ganz natürlich sein werden.“ (FW II, § 422.)

„**Die Menschen können sich nicht vorstellen, wie viele Gefahren sie umgeben. Oft wurden sie von Höheren Kräften und Bewohnern der Feinstofflichen Welt gerettet!** Am Ende des Tages meinen die Menschen, er wäre gefahrlos gewesen. Diese Einstellung verhindert die Dankbarkeit, ohne Dankbarkeit kann sich die Menschheit aber nicht entwickeln. Anstelle von Dankbarkeit erhebt man Forderungen und sogar Drohungen. Weder Stichelei noch Drohungen sind zielführend. Drohungen gegen die Höchsten Kräfte sind erbärmlich! Es gibt nichts Zersetzenderes als Drohungen. Im Staub der Drohungen vertrocknet das Herz.“ (HERZ, § 524.)

4. Die Ebenen der Feinstofflichen Welt – (Himmel, Hölle, Fegefeuer)

In der Feinstofflichen Welt finden wir all jene Zustände, wie sie bei sämtlichen Weltreligionen in verschiedenen Variationen als Himmel, Hölle und Fegefeuer bekannt sind. In der Feinstofflichen Welt, die unmittelbar an die Erde grenzt, herrschen nahezu völlige Finsternis und qualvolle Zustände. Diese Sphäre ist identisch mit der Hölle oder mit »Mara-kara«, wie sie in Indien benannt wird.

Die zweite oder mittlere Sphäre der Feinstofflichen Welt entspricht dem Fegefeuer, dem Ort der Läuterung. Die dritte Ebene ist schließlich schon als Himmel oder unterste Stufe von

Devachan (sprich: Dewadschan) zu bezeichnen oder als Vorstufe für die Feurige oder Mentale Welt. Diese ist dann der eigentliche Himmel, der sich in höheren Zustandsformen ins Unbegrenzte fortsetzt.

Die dritte Ebene der Feinstofflichen Welt ist auch der Ausgangspunkt jener Schutzgeister oder Schutzengel, die von dort aus in die niedrigen Ebenen vordringen, um den unwissenden und finsternen Astralwesen zu helfen. Gewiss, das eigentliche Engelreich oder Devachan befindet sich in der noch höheren Feurigen oder Mentalen Welt, doch um in der ersten und zweiten Ebene der astralen Welt wirken zu können, bedürfen die Engel und Schutzgeister, zu denen auch die geistig entwickelten jenseitigen Menschengeister zählen, genauso eines astralen Körpers, wie ein physischer Körper zur Tätigkeit auf dem physischen Plan notwendig ist. Darum ist die dritte Ebene der Ausgangspunkt jener helfenden Engel und Schutzgeister, die nicht nur in der niedrigen Feinstofflichen Welt, sondern auch im irdischen Bereich wirken. Die dritte Ebene der Feinstofflichen Welt ist auch identisch mit dem durch vieler Medien Mund beschriebenen Sommerland der geläuterten Geister.

Bereits die dritte Sphäre oder das untere Devachan ist ein angenehmer Ort vieler Erkenntnisse und Erlebnisse und verlockt dadurch zu immerwährendem Verweilen. Darin liegt jedoch eine gewisse Gefahr, denn ein willensschwacher Geist möchte sich von solch einer angenehmen Station, die für ihn den Himmel bedeutet, nicht mehr gern trennen. Es herrschen dort sehr viel Annehmlichkeit, Bequemlichkeit und Prunk, was zur Selbstzufriedenheit verleitet. Doch wenn es an der Zeit ist, diese Walhalla, wie sie von den Germanen benannt wurde, zu verlassen, erwacht in der Mentalseele oder im geistigen Ego der Wunsch nach neuen Taten, wogegen der Astralkörper dieses Leben als sehr bequem empfindet und ebenso wenig sterben will, wie die meisten irdisch einverlebten Menschen. Das Verlassen der astralen Welt bedeutet nämlich zugleich auch das Ende oder den Tod des Astralkörpers. Die kosmischen Gesetze gestatten es nicht, ewig auf einem Platz zu verweilen und sich in der astralen Welt für immer niederzulassen. Durch höhere kosmische Kräfte wird man zur Weiterentwicklung angetrieben. Ganz davon abgesehen, dass auch in der Tiefe des Bewusstseins das Wissen von noch höheren und vollkommeneren Welten vorhanden ist, die den Menschen noch erstrebenswerter erscheinen.

Beim Übergang in die Feinstoffliche Welt hängt es jeweils vom Menschen ab, in welche Sphäre er gelangt und wie er die Möglichkeiten für seinen weiteren Aufstieg nutzt. In sämtlichen Sphären findet natürlich eine Läuterung statt, angefangen von der untersten Hölle, denn es gibt keine ewige Verdammnis, sondern nur Aufstieg oder Abstieg.

Das Dogma der ewigen Verdammnis ist einer der größten Irrtümer der Theologie. Man verwechselte nämlich die Statik eines Zustandes mit der Dynamik des Lebens, die keinen Stillstand kennt. Wie es zu allen Zeiten Kerker gegeben hat, aus denen es früher oder später wieder eine Entlassung gibt, so ist es unvorstellbar, dass ein Mensch selbst wegen des schwersten Verbrechens für alle Ewigkeit in einem Kerker bleiben müsste. Im Zustand der Hölle verharrt der Mensch so lange, wie er zu keinen höheren Erkenntnissen bestrebt ist. Sobald die Menschheit am Ende der Evolutionsrunde in der sechsten und siebenten Wurzelrasse angelangt sein wird, werden auch auf der Erde keine Kerker mehr nötig sein. Wenn die Menschheit sich vergeistigt hat, wird auch die Hölle im Umkreis der Erde nicht mehr bestehen.

Es gibt keine Strafe, die sich in alle Ewigkeit ausdehnt, lediglich die Folgen einer Handlung können sehr lange nachwirken, bis die völlige Wiedergutmachung gelungen ist. Deshalb

ist auch der Aufenthalt in der sogenannten Hölle, in Marakara oder Gehenna beschränkt. **In der Regel darf kein Geist länger als 3000 Jahre in der Feinstofflichen Welt verweilen. Bis zu diesem Zeitpunkt ist auch sein Astralkörper so weit gealtert, dass er ebenso wie sein irdischer Körper zerfällt.** Das Ego muss zur neuen Reinkarnation antreten oder mit dem Verlust der Individualität und der Trennung von der Monade rechnen.

Entsprechend der Läuterung in der Feinstofflichen Welt werden der Seele jeweils höhere Sphären zugänglich, und beim Übergang in die Feurige oder Mentale Welt wird die astrale Hülle schließlich abgelegt und dem räumlichen Feuer übergeben. Devachan geht in die Feurige Welt über und setzt sich in dieser fort. In das höhere Devachan kommen jedoch nicht alle Geister: einerseits, weil die meisten Menschen noch nicht entsprechend geläutert sind und daher von der Feinstofflichen Welt aus wieder inkarnieren, andererseits, weil es auch willensstarke Geister gibt, die zwischen den Inkarnationen keinen Aufenthalt im Devachan benötigen und sich sehr beeilen, den irdischen Weg fortzusetzen, weil die Bewusstseinsweiterung durch die Lebenspraxis viel rascher vor sich geht.

Wären die Menschen bestrebt, in der Feinstofflichen Welt ihre Fehler zu erkennen, könnte die gesamte Evolution beschleunigt werden. Doch die Schwierigkeit besteht darin, dass die Menschen im mittelmäßigen Bewusstsein weder gut noch schlecht sind, dass sie weder ein Streben nach Vollkommenheit noch ausgeprägte Fähigkeiten aufweisen und deshalb beim Übergang in die Feinstoffliche Welt in eine entsprechend gleichgültige und graue Sphäre gelangen und dort eine drückende und trostlose Existenz fristen. Mit ihrem kleinen Bewusstsein und ihrem unentwickelten Denken können sie sich im Geist nicht aufraffen, in höhere Sphären aufzusteigen, wo der schöpferische Gedanke vorherrscht.

Die Laster erst in der Feinstofflichen Welt abzulegen, ist unmöglich. Sie müssen auf der Erde ausgelebt werden, da sie auch nur hier in ihren Taten voll zur Auswirkung gelangen. Nur auf der Erde können wir neue Energien und Impulse empfangen und diese in höhere Erscheinungen umwandeln. In der Feinstofflichen Welt kann man jedoch mit Hilfe der geistigen Führer die Verderblichkeit der nicht abgelegten Eigenschaften erkennen, weil man darunter auch leidet und diese Erkenntnis sich fest in den feinen Zentren einprägt, sodass es bei der neuen Geburt leichter sein wird, den Hang zu diesem oder jenem Laster zu bezwingen. Doch ausgelebt und abgelegt können und müssen sie im irdischen Leben werden, weil die Feinstoffliche Welt nur eine Welt der Gefühle und Gedanken und nicht der Taten ist. So kann die Wiedergeburt auch von jenen nicht vermieden werden, die sie heftig ablehnen und mit den unmöglichsten Gegenargumenten zu leugnen suchen.

Wenn man nämlich seine Laster in der Feinstofflichen Welt ablegen könnte und das Bewusstsein sich auch drüben ohne Lebenspraxis erweitern ließe, wäre eine irdische Wiederverkörperung unnötig. **Bekanntlich geht jedes Wissen, jede Erkenntnis und jede Fähigkeit erst dann endgültig in das Unterbewusstsein ein, wenn eine wiederholte Anwendung in der Praxis stattgefunden hat.** So wie das Leben nicht nur aus einer theoretischen Schule besteht, sondern vorwiegend aus einer Lebenspraxis, so lässt sich, wenn eine gewisse Meisterschaft erlangt werden soll, wie die Evolution es verlangt, die Wiederholung der geistigen Tagesarbeit als irdisches Leben nicht vermeiden.

Da das Jenseits eine Welt der Gefühle ist, in der sich beliebte irdische Wünsche nicht mehr in die Tat umsetzen lassen, leiden dort alle jene Seelen unsäglich, die noch nach irdischen Genüssen und sinnlichen Freuden verlangen, weil diese Bedürfnisse dort

real nicht befriedigt werden können. Solche Seelen versuchen dann, sich von den Emanationen irdischer Lebenskräfte zu sättigen. Sie brennen buchstäblich in der Flamme ihrer Leidenschaften und erleiden dadurch Höllenqualen. Nachts, wenn der Astralkörper ausgetreten ist, belästigen sie schlafende Menschen und versuchen auf sie einen negativen Einfluss auszuüben oder gar von ihnen Besitz zu ergreifen. Daher sind vor dem Einschlafen Gebete sehr empfehlenswert.

Durch ihre Erdgebundenheit vermögen diese Seelen lange nicht in höhere Sphären aufzusteigen, weil sie den Belehrungen höherer helfender Geister ebenso unzugänglich sind, wie sie es schon auf der Erde waren. Ja, sie empfinden deren Annäherung sogar als eine Qual, und in vielen Fällen beginnen sich ihre astralen Gewebe durch Berührung mit reineren Fluiden sogar zu zersetzen. Ihr Astralkörper wird dadurch zwar nicht vernichtet, erleidet jedoch Brandwunden, welche die Qualen physischer Schmerzen übersteigen können.

5. Der gerechte Platz in der Feinstofflichen Welt

Die Feinstoffliche Welt ist ein Zustand höchster Gerechtigkeit. Jeder erhält dort den im Verhältnis zu seinen Taten verdienten Platz. Der Zustand oder Aufenthalt ändert sich nur durch die höhere Reinheit der Gedanken, d. h. durch das Reifen des Bewusstseins. So wird der eine vom eigenen Licht emporgehoben, der andere wird aus eigener Schuld in der Dunkelheit umherirren.

Die Astrale Welt ist eine Welt der direkten Folgen, in der sich Gut und Böse nicht vermischen lassen, da der niedrige Geist in die höhere Welt nicht eindringen kann. Ähnlich ist es auch im irdischen Bereich, in der materiellen Welt, wo allerdings nicht die Reinheit des Bewusstseins entscheidet, sondern die irdische Machtstellung. Im Jenseits hingegen sind Bewusstseinshöhe und Reinheit des Herzens ausschlaggebend.

Die Feinstoffliche Welt ist derart wundervoll eingerichtet, dass ein Bewohner der niederen Sphären in die höheren Sphären unmöglich vordringen kann. Hingegen können helfende Geister von oben nach unten eindringen, was jedoch für diese ebenfalls mit Schwierigkeiten verbunden ist. So leicht ein Mensch auf der Erde von oben nach unten fällt, so schwer ist es für den hohen Geist, von oben nach unten zu tauchen.

6. Gedanke und Sprache in der Feinstofflichen Welt

Die Verständigung in der Feinstofflichen Welt erfolgt mittels Gedankenübertragung. Dies ist einleuchtend, wenn man bedenkt, dass man auch im irdischen Zustand in jeder beliebigen Sprache Gedanken suggerieren kann. Telegraphisten können sich auch ohne Sprache mittels Morse- oder Klopfschlägen verständigen. Jeder Gedanke wird blitzschnell übertragen und gewissermaßen aus dem Antlitz und den Augen gelesen. Die Sprache der Feinstofflichen Welt bedarf deshalb keiner Worte, obwohl sie diese beherrscht. Sie drückt sich durch Gefühlswissen aus, das heißt durch die präzise Übertragung der Gefühle. Harmonische Herzen können auch vieles nur durch die Sprache des Herzens übermitteln.

Die Fortbewegung in der Astralen Welt geschieht ausschließlich kraft des Gedankens. Wohin man sich denkt, dahin kann man auch gelangen, doch nicht über die einem gesetzten, kosmischen Grenzen hinaus. Wer mit den Gesetzen der Feinstofflichen Welt nicht vertraut ist, wird sich auch nur wenig von der Stelle bewegen und nach wie vor in der alten und gewohnten irdischen Umgebung umherirren. So gibt es in alten Häusern oft Poltergeister

und Spuk-Phänomene. Allerdings kann sich der niedere Geist trotzdem nicht aus seiner Sphäre entfernen, weil er diese Möglichkeit in den meisten Fällen gar nicht kennt, doch innerhalb seiner gewohnten Umgebung bewegt sich auch er kraft seiner Gedanken. Erst wenn das Niveau der Gedanken steigt, können größere Entfernungen zurückgelegt werden.



„Es gibt viele Gründe, warum die Menschen die Feinstoffliche Welt und deren leuchtende Ausstrahlungen fürchten. Der Mensch fühlt in seinem Innersten, dass jede Absicht eine sichtbare Ausstrahlung in der Feinstofflichen Welt zur Folge hat, er kann diese aber selbst nicht sehen. Wäre er von der Güte seiner Gedanken überzeugt, so bräuchte er nichts zu fürchten. Die meisten Gedanken sind aber unklar und ein Mensch, der es gewohnt ist zu zweifeln, unterstellt irrtümlich unwahre Motive. Deshalb betone Ich die Notwendigkeit eines klaren Denkens. Man muss von der Güte des eigenen Denkens absolut überzeugt sein, das eigene Licht darf in keinem Augenblick verwirrend wirken. Nur ein beharrliches Streben zum Guten, das über das Herz erfolgt, verstärkt das wunderschöne Leuchten. Außer der strahlenden Eigenschaft bewirkt dieses Leuchten auch eine räumliche Reinigung. In der Feinstofflichen Welt rufen solch wohltuende Strahlungen ein

*Lächeln hervor und tragen zur allgemeinen Freude bei. **Festigt euch in gutem Denken und Tun, sodass ihr euch vor niemandem zu schämen braucht.** Diese Worte sind keine Theorie, die Feinstoffliche Welt ist real. **Viele Bewohner der Feinstofflichen Welt bedauern sehr, dass ihnen auf Erden nicht erklärt wurde, dass diese Ausstrahlungen wahrnehmbar sind und schön sein müssen.**“ (FW II, § 20.)*

„Wenn man aufdringliche Gedanken nicht unterlassen kann, bewirkt man Schwierigkeiten in der Feinstofflichen Welt. Stellen wir uns vor, welch verschwommene, vielleicht sogar unliebsame feinstoffliche Materialisationen dadurch entstehen können. Deren Gestalt erschüttert die Vorstellung und erzeugt weitere Gedanken. Gerade die Substanz der Gedanken fördert die Verdichtung solcher Wesenheiten und zieht sie noch stärker an. Der Gedanke ist Nahrung, auf diese Weise bilden sich die sogenannten Gespenster. Sie materialisieren sich aus aufdringlichen Gedanken, und die Menschen können sich nicht von ihnen befreien, vor allem weil sie ihre eigenen Gedanken nicht unterlassen konnten.“ (FW II, § 381.)

7. Zeit und Feinstoffliche Welt

Der hauptsächlichste Unterschied zwischen der dreidimensionalen physischen Welt und der vierdimensionalen Feinstofflichen besteht darin, dass in der physischen Welt Zeit und Raum die Grundlagen des Daseins bilden, wogegen die Wirklichkeit der Feinstofflichen Welt jenseits von Raum und Zeit liegt und das irdische Zeitgefühl verloren geht. Für den Menschen sind Raum und Zeit schließlich auch nur Hilfskonstruktionen

von relativem Wert. Man kann aber trotzdem nicht sagen, dass die Feinstoffliche Welt gänzlich außerhalb von Raum und Zeit liegt, sondern **dort herrschen eben völlig andere Raum- und Zeitbedingungen.**

Die Bewohner der Feinstofflichen Welt, desgleichen auch die Menschen, die sich während des Schlafes dort unbewusst aufhalten, fliegen in wenigen Sekunden Tausende von Kilometern. Ein Geschehen, das nach irdischen Maßstäben Stunden benötigt, kann sich dort in wenigen Minuten vollziehen. So verlaufen demnach Erlebnisse und Ereignisse in der Feinstofflichen Welt unter völlig anderen Bedingungen. **In der Stunde des Todes sieht auch der Mensch die wichtigsten Ereignisse seines Lebens, die Tage und Jahre in Anspruch nehmen, in wenigen Minuten vor seinem Auge vorbeiziehen.** Von solchen Erlebnissen wissen Menschen zu berichten, die schon einmal an der Schwelle des Todes standen und nochmals ins Leben zurückgerufen wurden. Das Zeitempfinden, wie es in der Feinstofflichen Welt wahrgenommen wird, besitzt eine Analogie im grobstofflichen Dasein, und zwar dann, wenn der Mensch von irgendeiner Idee beseelt oder in der Freude der schöpferischen Tätigkeit versunken ist oder sich an einem rein egoistischen Glück ergötzt. Dann bemerkt er nicht, wie Minuten, Stunden und Tage, ja sogar Jahre verfliegen. Umgekehrt dauern furchtbare Ereignisse, die an und für sich ganz kurz sind, unendlich lange und können sogar einen jungen Menschen in einen Greis verwandeln.

*„Sogar die klügsten Menschen können feinstoffliche Handlungen nur mit Mühe in die physische Zeitdimension umsetzen! **Für die Menschen ist es nahezu unvorstellbar, dass für einen Besuch in der Feinstofflichen Welt kaum Zeit benötigt wird. Man kann Flüge in die entfernteste Feinstoffliche Welt unternehmen, irdische Uhren werden jedoch nur Sekunden verzeichnen;** so sehr unterscheiden sich die physischen Dimensionen von den feinstofflichen. In diesem Zusammenhang muss man wissen, dass bei gewaltsamer Abtrennung des feinstofflichen Körpers die Worte eines Schlafenden nicht der Schnelligkeit feinstofflicher Handlungen entsprechen, sondern weiter den physischen Gesetzen unterliegen. Der physische Verstand unterliegt physischen Gesetzen, nur die psychische Energie der Nerven unterliegt dem Gesetz des Lichts.*

Mitarbeiter eilen oft zur Zusammenarbeit in die Feinstoffliche Welt, ohne hier ihre Abwesenheit zu bemerken, nur ein Schwindelgefühl zeigt dieses Phänomen an. Die Zusammenarbeit mit der Feinstofflichen Welt ist noch ungewohnt, aber dies wird sich bald ändern.“ (HERZ, § 141.)

„Evolution ist grundsätzlich freiwillig und individuell. Nicht nur Karma, sondern auch die Feurige Welt sind die Grundlagen der Evolution. Man kann die Menschen nicht zu geistigem Fortschritt zwingen. Man kann ein noch schlafendes Herz nicht zum Guten zwingen. Man kann aufzeigen, man kann Meilensteine setzen, aber ein Bewusstsein zu zwingen würde dem Entwurzeln eines Baumes gleichkommen. Millionen Jahre mögen lange erscheinen, es existieren aber weder Jahre noch Äonen. Die Menschen haben das Dasein in Sekunden eingeteilt, die in den Nullen der Millionen untergehen. Deshalb ist die Psychologie der Feinstofflichen Welt so wesentlich, weil die Ergebnisse von Bedeutung sind und nicht die Stunden. Oft sind die Menschen mit den Weisungen der Lehre unzufrieden und fragen, warum die Bücher keine endgültigen Lösungen enthalten? Diese Forderung beweist die Unkenntnis der Grundlagen. Die Weisungen zeigen die genaue Richtung und entfachen die Feuer für den gesamten Pfad der Arbeit. Entlang dieser Leuchtfeuer muss man vorwärtsschreiten. ...“ (FW I, § 399.)

8. Der Übergang in die Feinstoffliche Welt

Der Moment des Übergangs in die Feinstoffliche Welt ist außerordentlich wichtig und für das Dasein im Jenseits für die kommenden Jahrhunderte von entscheidender Bedeutung. In der Stunde des Todes kann man sich durch die Kraft reiner Gedanken selbst zu den höchsten Schichten emporsenden, denn in der Feinstofflichen Welt ist ausschließlich der Gedanke maßgeblich. Wohin man sich denkt oder geistig versetzen kann, dahin wird man auch gelangen. Wer sich im irdischen Leben ausschließlich mit irdischen Fragen beschäftigt, wird sich im Jenseits in den niedersten Schichten vorfinden oder nach seiner Ankunft drüben für längere Zeit überhaupt ein bewusstloses oder dumpfes, halb-bewusstes Dasein führen, und er hat es dann um so schwerer, sich einigermaßen zurechtzufinden und zu erheben.

Die letzten Gedanken vor dem Tod sind für den geistigen Flug außerordentlich bestimmend. Für diese Gedanken ist jedoch wiederum die geistige Einstellung während des Lebens maßgeblich, denn worauf der Geist schon während des Lebens gerichtet war, darauf wird er sich auch in der Stunde des Todes in erster Linie hinwenden.

Unser Zustand in der Feinstofflichen Welt gestaltet sich aus unseren subjektiven Stimmungen, Gedanken und Impulsen, wobei sich alle Gefühle verschärfen. Verschlafene und untätige Menschen werden dort einen noch drückenderen Zustand vorfinden und ihr Dasein darin fristen, jedoch ohne dabei die ihnen gewohnten physischen äußeren Reize zu erleben, und so strengen sie sich dann an, von geistig labilen und medial veranlagten Menschen, die von ihrer Veranlagung meist gar nichts wissen, Besitz zu ergreifen, um so am irdischen Leben weiter teilzunehmen. (Näheres darüber ist im Buch „Heilung durch Psychische Energie“ zu finden.)

Darum ist es so wichtig, das Sperrnetz der Aura durch psychische Energie zu schützen und durch schöpferische Gedankentätigkeit und Arbeit zu stärken. Vor allem der schöpferische Gedanke hat in der Feinstofflichen Welt geradezu unbegrenzte Anwendungsmöglichkeiten, welche die irdischen Verhältnisse bei weitem übertreffen. Doch wird niemandem geraten, in den Schrecknissen der niederen Feinstofflichen Welt zu verweilen, welche die Hölle oder das Inferno ist.

Ein vollbewusstes Hinübergehen kann man erwirken, indem man schon vorher den Wunsch in sich gefestigt hat, einen möglichst hohen Flug zu unternehmen, um aus dem irdischen Anziehungsbereich zu gelangen. Dann hat die Emanation der Nerven eine beinahe automatische Wirkung.

Die beste Empfehlung für den Hinübergehenden ist: „Beeile dich und blicke nicht zurück.“ Je höher man steigt und je weiter man sich von der Erde entfernt, umso besser ist es. Die Scheidenden werden allerdings von den Nahestehenden oftmals zurückgehalten, weshalb empfohlen wird, am Sterbebett größte Ruhe zu bewahren.

Je höher der Geist steigt, desto angenehmer ist auch der Aufenthalt an der Grenze des Mentalplanes, wohin geistig hochstehende Menschen bereits im Astralzustand gleich nach dem Tod gelangen können.

In der jenseitigen Welt finden nicht alle Abgeschiedenen sofort Zufriedenheit und Glück. Ganz ohne Zweifel werden jene, die auf Erden nach hohen Idealen strebten, das Jenseits in Übereinstimmung mit ihren Vorstellungen und Bestrebungen finden. Es gibt keine genauere Waage als jene, die der Mensch in sich selbst trägt, nämlich seine Aura, die aus seinen Energien, Impulsen und Gedanken gesponnen ist. Diese Energien tragen die Seele in die selbstverdienten Höhen.

„Wenn man einen Vortrag in einer Fremdsprache halten will, so wäre es unvernünftig sich erst am Vortrag vorzubereiten. Wenn man mit einem neuen Instrument auftreten will, so

wäre es unvernünftig erst am Vortag mit dem Üben zu beginnen. Es ist auch unvernünftig, sich für den Übergang in die Feinstoffliche Welt erst am Vortag vorzubereiten. Furchtbar ist es, wenn ein Mensch sein ganzes Leben lang das Denken an die Feinstoffliche Welt verdrängt hat und erst am Vortag des Übergangs unverstandene Worte verworren zu lernen beginnt, wie ein nachlässiger Schüler. Der unvermeidliche Übergang wurde in allen Lehren verkündet. Es heißt: 'Wir sterben nicht, wir wandeln uns!' Kürzer und treffender kann man es nicht sagen. Das bedeutet, man muss die Sprache der Feinstofflichen Welt bereits beherrschen und das Eintrittsrecht in vollem Bewusstsein erworben haben, am Vortag ist es jedoch zu spät. An Stelle von Freude wird leider Schrecken eingeflößt und so die Lebensgrundlage verletzt. Ihr aber wisst, der beste Führer ist ein flammendes Herz. Mit dieser unauslöschlichen Lampe ist es nicht schrecklich, sich zu erheben und den hohen Führern zu begegnen.“ (HERZ, § 170.)

„Feinstoffliche Hüllen bleiben wegen ihrer Anziehung zum Irdischen dem grobstofflichen Dasein sehr nahe. Gerade diese Hüllen schwirren auf der ganzen Welt wie Gespenster umher. Verschiedene böartige Geister freuen sich über diese kostenlosen Wohnungen und bemächtigen sich derer. Daher ist die Verantwortung jener groß, welche die Feinstoffliche Welt betreten und noch mit irdischen Leidenschaften behaftet sind! Es ist schrecklich wie der wunderschöne Raum verunreinigt wird, der zum Licht führen und in höchstem Wissen erklingen sollte! Abscheulich sind Hüllen trivialer sinnlicher Gelüste, von denen man sich so leicht befreien könnte, man bräuchte nur an die Helle Hierarchie zu denken. Herz, Herz, Herz, das Herz wird sich immer des Lichtes entsinnen!“ (HERZ, § 274.)

„Mit Recht wünscht man zu wissen, wie sich die Übergänge in die verschiedenen Sphären vollziehen. Es ist nicht schwer sich vorzustellen, dass reines AGNI (Geistfeuer/ Begeisterung) der entscheidende Faktor ist. Wenn man einen Ballon nach und nach mit heißer Luft füllt, wird er entsprechend aufsteigen. Wenn der Ballon die heiße Luft nicht halten kann, wird er wieder sinken. Dies ist ein grobes Beispiel für jenes Prinzip, welches auch beim Übergang in die verschiedenen Sphären der Feinstofflichen Welt wirkt. Eine feinstoffliche Wesenheit kann, wenn ihr feuriger Kern entsprechend gefüllt ist, aus eigener Kraft aufsteigen. Das Feuer als Umwandler hilft, die neuen und höheren Bedingungen aufzunehmen. AGNI erleichtert das Verstehen der Sprache jener Sphäre, denn die Verständigung der Wesen untereinander verfeinert sich zunehmend mit dem Aufstieg. Selbstverständlich verlässt die hohe Führung die Stolpernden nicht, aber zur Aufnahme der Führung ist Hingabe nötig; so kann ein Wesen diese Leiter emporsteigen. Kein anderer Vergleich könnte den Aufstieg des Geistes besser erklären. Wird ein Wesen auf einer Stufe aufgehalten, so ist die Ursache auch in der Aura sichtbar.

Wie viele Wanderer fanden sich unerwartet ein paar Stufen tiefer! Der Grund für solch ein Abgleiten ist gewöhnlich irgendeine irdische Erinnerung, welche Begierden hervorruft. Ein Führer berücksichtigt jedoch die erforderliche große Geduld, um Stolpernde zu schützen; nur sollte man diese kostbare Energie nicht zu oft in Anspruch nehmen. Ein Wesen, das die Ursache selbst herausfindet, steigt dadurch rascher auf. Wahrhaftig, der Aufstieg wird von der Freude über neue Kameraden begleitet, schließlich fällt die irdische Giftschlange ab und die schöpferischen Gedanken werden



nicht länger von Strömen der Missgunst behindert. Man muss sich aber schon jetzt ein flexibles Bewusstsein aneignen. Ein starres Bewusstsein hemmt das Streben von AGNI. So wollen wir uns die Leiter des Aufstiegs klar und deutlich vorstellen.“ (FW I, § 621.)

„Die Schöpferische Macht der Gedanken in der Feinstofflichen Welt soll uns daran erinnern, welch ein Verstärker vor uns liegt. Wahrhaftig, wer im Guten hinübergeht, vermehrt das Gute und wer im Bösen hinübergeht, wird zu einer Quelle des Bösen. Auf diese Weise ist es möglich, unsere Energien unbegrenzt zu vermehren. Daher sind wir verpflichtet, unseren Organismus zu verfeinern, damit er ein würdiger Träger wird. Grade solche Taten können sowohl in Palästen als auch in Hütten vollbracht werden. Nur ein Bewusstsein der Erhabenheit der geöffneten Feurigen Welt wird zum Pfad der Einheit führen.“ (FW I, § 483.)

„...Ein erdgebundener Geist besitzt einen niederen Astralkörper, der ihm die Illusion verschafft, auf der Erde am Herd der Begierden und Versuchungen teilzunehmen. Der Geist hingegen, der nach Höherem strebt, kann die astrale Ebene meiden, denn der Astralkörper ist nur überflüssiger Abfall. Je weniger Kehrlicht, desto reiner das Bewusstsein. Auf der Erde ist es schwierig, sich von der Materie zu lösen, ohne sie zu verachten und sie im Austausch für neue Formen abzugeben. Dafür habt ihr ein Beispiel in der Preisgabe liebgewordener Gegenstände.“ (ERL, § 99.)

„Das Erkennen der Zukunft ist keine Zauberei und das Verstehen des Unvermeidlichen ist keine Magie! Jede Religion, als Bindeglied zum Höchsten, beschreibt den außergewöhnlichen Übergang in die Feinstoffliche Welt. Das irdische Bewusstsein behält alle Empfindungen bei, die man in umgewandelter Form in der Feinstofflichen Welt wieder vorfindet. Der Augenblick des Übergangs in die Feinstoffliche Welt wird von einem Schwindelgefühl begleitet, wie bei einer Ohnmacht, oder am Beginn eines epileptischen Anfalls. Die dann folgenden Empfindungen hängen ganz von der Vorbereitung des Bewusstseins oder richtiger gesagt vom feurigen Ego ab. Ist das Bewusstsein betrübt oder finster, so können die Sinne im neuen Zustand nicht entfaltet werden. In diesem Fall tritt eine Art Bewusstlosigkeit oder schlaftrunkenes Umherirren ein. Dieser Zustand ist unangenehm. Ich meine hier allerdings nicht den finsternen Zustand der Verbrecher und der moralisch Entarteten – der Zustand ihrer Qualen ist unbeschreiblich! Wir wollen jedoch von den leuchtenden Möglichkeiten sprechen. **Wenn das Geistfeuer Agni bei Lebzeiten erweckt wurde, entweder durch Wissen oder durch feinfühlende Heldentaten, so vollzieht sich die große Transmutation sofort beim Übergang.** Wie ein wahrhaftes Licht weist Agni die Richtung, es trägt uns empor in die vorherbestimmte Sphäre. Auch wenn es im irdischen Leben unsichtbar ist, so ist Agni in der Feinstofflichen Welt das leitende Prinzip. Es erleuchtet nicht nur den Weg in der Feinstofflichen Welt, sondern ist auch die Verbindung zu Feurigen Wesen. Ohne Agni kann man das Licht der Feurigen Welt nicht aufnehmen und sich ihr nicht anschließen. Ohne dieses Feuer sind die Umherirrenden geistig blind. Wir sehen aufgrund der Feurigkeit und erheben uns aufgrund der Feurigkeit. Es gibt keine anderen Antriebskräfte, gesegnet sind jene, die das erkannt haben!“ (FW I, § 335.)

„Es ist schwierig, sich von der Erde aus der Feurigen Welt zuzuwenden. Doch ebenso schwierig ist es, sich aus der Feinstofflichen Welt in die irdischen Sphären zu begeben! Dies kann mit dem Untertauchen eines Tauchers verglichen werden. So, wie ein Taucher einen schweren Taucheranzug anlegen muss, um dem Druck des Meeres standzuhalten, so muss man sich für die Erde mühselig an einen dichten Körper gewöhnen. Der Zustand eines Neugeborenen ist sehr weise geplant, da man sich auf diese Weise allmählich an die Erdanziehung gewöhnen kann. Es sind sieben Jahre erforderlich, um das irdische Dasein zu beherrschen, daher ist es notwendig, Kinder sorgsam zu behüten.“ (FW I, § 338.)

Die niedere Feinstoffliche Welt ist mit Menschen überfüllt, die durch Kriege oder Unfälle gewaltsam aus dem Leben gerissen worden sind. Dies hat nicht nur für die Betroffenen, sondern auch für die gesamte Menschheit sehr nachteilige Folgen, vor allem deshalb, weil diese Menschen wesentlich früher aus dem Leben gerissen worden sind, als ihr normaler Lebensimpuls gedauert hätte. Sie haben daher, ohne das vorgesehene irdische Leben ausgelebt zu haben, noch lange Zeit hindurch den Wunsch am physischen Leben teilzunehmen und belagern die irdische Sphäre. Viele von ihnen brauchen sogar sehr lange, bis sie sich des Übertritts in die Feinstoffliche Welt bewusst geworden sind. Kriege sind deshalb nicht nur für die irdische Welt ein Grauen, sie tragen auch dazu bei, die niedere Sphäre der Feinstofflichen Welt mit unwissenden und lebensdurstigen Seelen zu überfüllen, was sowohl für den irdischen als auch für den feinstofflichen Bereich mit Nachteilen verbunden ist.

9. Das Leben in der Feinstofflichen Welt

Unwissende Menschen glauben, dass Untätigkeit und vielleicht das Alleluja-Singen das Los der Himmelsbewohner sei. Dieser Irrtum muss aufgeklärt werden. Das Leben ist nicht nur auf der Erde schwierig, sondern auch im Jenseits, und nirgends gibt es ein ewiges Ausruhen oder längere Untätigkeit. Auch das Zusammenleben mit den anderen feinstofflichen Bewohnern bringt Schwierigkeiten mit sich. Vergleichsweise muss gesagt werden, wenn uns hier die Bösen ärgern, so wird ein Erzengel von Satan selbst bekämpft. Es ist ein ständiger Kampf gegen das Chaos im Gang. So ist die Wirklichkeit.

Manche glauben auch, dass es Erzengel oder wahre Meister der Weisheit leicht haben. So etwas behaupten nur jene, welche die Wirklichkeit nicht kennen. Nach den irdischen Bürden kommen die unvergleichlich größeren kosmischen Sorgen. Es ist gesagt, wenn das Leben auf Erden schwierig ist, so ist es im Himmel noch schwieriger. Unzählbar sind auch im Devachan die Augenblicke, wo die Illusionen der Feinstofflichen Welt die Arbeit von morgen verdecken. Man muss den Kampf und die Arbeit als den einzig möglichen Weg des Aufstiegs erkennen und sie als Zeichen des Vertrauens des Schöpfers und als unvermeidliche kosmische Gegebenheiten lieben lernen. Ohne Kampf und ohne Arbeit gibt es kein Leben und vor allem keinen geistigen Fortschritt. Dies ist eine unabwendbare kosmische Tatsache. Wer versucht, dem Kampf auszuweichen, sei es dem inneren oder dem äußeren, wird gleich dem Helden der Bhagavad Gita, Arjuna, von seinem Herrn als Feigling gescholten und dennoch von des Schicksals Mächten (Karma) zur Bewährung im Lebenskampf gezwungen.

Vor allem muss man sich auf allen Gebieten dem Bösen widersetzen, denn es wuchert heute mehr denn je auf der Erde. Selbst Christus, der Meister der Liebe, drehte eine Geißel und vertrieb die Schänder gewaltsam aus dem Tempel. Heldentum und Kämpfer des Geistes sind im Harmagedon der Kultur, im Entscheidungskampf zwischen Licht und Finsternis auf der Erde, mehr denn je vonnöten. Man soll sich nicht täuschen, wir sind heute bereits in den erbittertsten aller Kriege eingetreten, der im feinstofflichen Bereich seit 1931 tobt, nämlich in die Auseinandersetzung um die kommende Weltanschauung.

Zu den Hauptsorgen des menschlichen Lebens gehört die Frage der Nahrungsaufnahme. Dieser Sorge ist man im feinstofflichen Bereich enthoben. Dort dient als Ersatz für die Nahrung bereits der Geruch. Die höhere Feinstoffliche Welt ist voll von Wohlgerüchen, die niedere hingegen eher von Gestank. Deshalb halten sich niedere Astralwesen auch gern in der Nähe von Gaststätten auf, wo viel gekocht und gebraten wird, wo die Emanation von Blut verströmt sowie der Geruch von Fäulnis und Verwesung herrscht. Wenn die Entkörperungen in den niederen Schichten festgehalten werden, tragen sie eine schmutzige Astralhülle. Darum

ist es sehr wichtig, sich schon bei Lebzeiten zum Flug in die höheren Schichten vorzubereiten, was durch die Reinigung des Bewusstseins und die Entwicklung des Herzens geschieht.

Der Aufenthalt in der Feinstofflichen Welt hat viele anziehende Seiten. **Es fällt nicht nur die Sorge um die Nahrung weg, sondern auch die Sorge um Wohnung und Bekleidung. Der feinstoffliche Leib entbehrt nichts was er benötigt und kann sich durch die Kraft der Gedanken alles gestalten.** Man braucht nur die Fähigkeit des Wünschens und Denkens anzuwenden, und sofort wird alles verwirklicht. Es besteht die Möglichkeit, sich aus der astralen Materie all das zu schaffen, was sich der Mensch wünscht. Diese Möglichkeit wird natürlich von den Bewohnern der Feinstofflichen Welt auch sehr missbraucht. Die astrale Ebene ist daher mit menschlichen Bauten sehr überlastet. Es gibt dort wundersame Burgen sowie erdachte Arbeitsstätten und Fabriken, in denen die Menschen ihre irdische Tätigkeit gewohnheitsmäßig fortsetzen. Es ist zudem alles vorhanden, was sich die Menschen je gewünscht und erträumt haben.

Die Bewohner der Feinstofflichen Welt haben auch sehr viel Zeit, denn sie brauchen keinen Schlaf und keine Erholung. Es gibt deshalb in den höheren Ebenen unzählige Möglichkeiten, sich in jeder Hinsicht zu vervollkommen. Zu diesem Zweck stehen zahlreiche Lehrer, Schulen, Gesellschaften und Behörden zur Verfügung, die ihre Aufgabe in der Verbreitung von Wissen sehen und deshalb sehr segensreich wirken. Wegen der vielen freien Zeit und der Enthebung von allen irdischen Arbeiten und Sorgen ist das Leben im höheren Astralbereich sehr angenehm und kann zur Gänze mit der Befriedigung kultureller, d.h. künstlerischer und wissenschaftlicher Bedürfnisse und Interessen ausgefüllt werden. **Sehr verlockend für den astralen Menschen ist die Möglichkeit, vermittels Gedanken alles zu erschaffen, was ihm wünschenswert erscheint.** Je reicher nun die Vorstellungswelt ist, umso reichhaltiger und vielfältiger wird die schöpferische Tätigkeit sein, und je gebildeter der Mensch selbst ist, umso herrlicher wird das von ihm Erschaffene sein. Aus diesem Grund haben sämtliche Denker, Poeten, Maler, Bildhauer und andere in der grobstofflichen Welt schöpferisch tätigen Menschen eine sehr weite Möglichkeit, ihre herrlichen Wunschträume in der astralen Welt zu realisieren. Dabei können sie gleichzeitig beim Denken ihre Fehler und Mängel beobachten, und zwar schon während der schöpferischen Tätigkeit, denn die Verformung oder Verstofflichung jedes Gedankens geht fast gleichzeitig mit dem Entstehen des Gedankens vor sich.

Es ist begreiflich, dass die grandiosen Möglichkeiten der Feinstofflichen Welt den Menschen zu immerwährendem Verweilen verleiten. **Doch das Gesetz der Zeitbestimmung für die Inkarnationen ist nicht nur unfehlbar, sondern zugleich unerbittlich. Es nützt keine Weigerung, spätestens 3000 Jahre nach irdischer Zeitrechnung muss jedermann wieder zur irdischen Arbeit antreten,** bis er die vierte Einweihung erlangt oder die gegenwärtige kosmische Evolutionsrunde beendet hat. Ein strebender Geist, der diese Bestimmungen kennt, kann bereits 40 Tage nach seinem irdischen Tod mit seinem alten Astralkörper zur nächsten Inkarnation antreten und wird dadurch wesentlich rascher vorankommen. Bisher wurden für die Dauer des Aufenthaltes in der astralen Welt zwischen den einzelnen Inkarnationen rund 700 Jahre angenommen. Diese Frist wurde jedoch im Zeichen der Beschleunigung der Evolution beträchtlich verkürzt, weshalb auch in den letzten Jahrhunderten die Bevölkerung der Erde außerordentlich zugenommen hat. Es wird auch von der hierarchischen Lenkung der Erde sehr gewünscht, dass der Aufenthalt in der Feinstofflichen Welt erheblich verkürzt wird, weil dieser viel zu sehr der Rückschau auf das vergangene irdische Leben sowie dem Nichtstun gewidmet wird, anstatt für die Entwicklung des Geistes genutzt zu werden.

10. Bewusstsein und Feinstoffliche Welt

Wenn der Mensch bei seinem physischen Tod in das Jenseits hinübertritt, ist er drüben keineswegs gescheiter oder gar allwissend, er weiß keineswegs mehr als im Diesseits. Im Gegenteil, jene, die von der Feinstofflichen Welt nichts wissen, haben drüben lange Zeit ein ganz trübes Bewusstsein, verweilen in der Nähe ihres Grabes, bleiben in der alten Wohnung oder Arbeitsstätte, bis ihr Wunsch nach Klarheit über ihre neue Situation endlich so stark geworden ist, dass sie die Aufklärung helfender Geister annehmen, die ihnen vielfach erst beibringen müssen, dass sie gestorben sind und sie mit den Gesetzen und Gepflogenheiten der jenseitigen Welt vertraut machen. Wie wichtig ist es daher, immer wieder auf die Existenz der Feinstofflichen Welt hinzuweisen und sich schon bei Lebzeiten auf den Flug in das Jenseits vorzubereiten.

Das geistige Wesen setzt beim Übergang in die astrale Welt sein bewusstes oder halb-bewusstes Dasein entsprechend der Entwicklung seines höheren Manas oder seiner Geistigkeit fort. Es gibt ja auch auf Erden nur wenige Menschen, die ein vollbewusstes Leben führen. Die meisten leben in den Tag hinein und handeln rein triebmäßig. Man muss klar verstehen, dass das, was zu Lebzeiten nicht erkannt wurde, auch in der Feinstofflichen Welt nicht von selbst bewusst wird, sondern erst gelernt werden muss. Daher muss hier im irdischen Leben strebsam gehandelt werden, um drüben Wissen zu haben.

In der Feinstofflichen Welt sind nur diejenigen vollbewusst, die während des irdischen Lebens durch Herzstreben zur Evolution eine Verbindung zu den Höheren Welten geschaffen und bewahrt haben. So kann ein Materialist, der den Geist und die Feinstoffliche Welt verneint, selbst bei höchstentwickeltem Intellekt auch im Jenseits kein bewusstes Leben führen und nicht in die höheren Ebenen eindringen, da sie für ihn gar nicht existieren. Genauso wie jeder andere Unwissende wird er in der Finsternis verweilen. Da er sich keine höheren Anziehungen geschaffen und gefestigt hat, wird er im Strudel des irdischen Bereiches festgehalten, und auch zur neuen Inkarnation wird er in einem halb-bewussten Zustand antreten.

Man muss sich also völlig klar darüber sein, dass eine gute Qualität des Bewusstseins im irdischen Bereich die Voraussetzung für die Klarheit des Bewusstseins in der Feinstofflichen Welt ist. **Was hier nicht erkannt wird, wird drüben auch nicht bewusst.** Ein schläfriges Bewusstsein bleibt auch in der Feinstofflichen Welt im gleichen Zustand. Wir können jedoch auch drüben neues Wissen und neue Energien erwerben und sie hier durch Lebenspraxis für alle Zukunft im Unterbewusstsein verankern. Bis zum dreißigsten Lebensjahr, wenn sich die Zentren wieder mehr oder weniger im alten Ausmaß geöffnet haben, hat jeder Mensch die Möglichkeit, seine alten Fähigkeiten wieder zu heben. Menschen mit vielen Talenten haben ihre geistigen Schätze durch Fleiß und Ausdauer in früheren Inkarnationen erworben, diese wurden ihnen nicht etwa als Geschenk in die Wiege gelegt. Darum ist jedes Streben nach Wissen und Fähigkeiten und deren Aufspeicherung im Kelch des Unterbewusstseins so wichtig.

Wenn in unserem Ego nicht schon auf Erden ein unbändiges Streben nach Erkenntnis und höherem Wissen eingelagert wird, woher sollen dann die Schätze in der Feinstofflichen Welt kommen? Dort gilt nur die geistige Schöpferkraft, und diese ist wahrhaftig nichts Leichtes. Man muss zu diesem Zweck schon auf der Erde sehr bestrebt sein und am Werk der Evolution mitarbeiten, vorerst aber richtig denken lernen. Es ist unmöglich, diese Eigenschaften, die man im irdischen Leben missachtete, erst in der Feinstofflichen Welt zu erwerben.

„Ein Mensch, der nicht über das Höchste nachdenkt, gleicht einem Kriechtier. Durch körperliche, gedankliche und geistige Weiterentwicklung steuert das Bewusstsein auf die Feurige Welt zu. Man muss um seine Weiterentwicklung besorgt sein und unermüdlich und endlos aufsteigen. Sogar in den mittleren Schichten der Feinstofflichen Welt verstehen es die Bewohner noch nicht emporzustreben. Sie haben sich in ihrem Denken mit derartigem Wissen nicht beschäftigt. Deshalb sind sie gezwungen, ihr Bewusstsein neu aufzubauen, das ist dort nicht leicht und hätte viel früher erreicht werden können. Daher raten Wir dazu, sich jene Eigenschaften anzueignen, die für den Aufstieg in die Feurige Welt notwendig sind.“ (FW II, § 383.)

„Man kann sich nicht weiterentwickeln, wenn man sich nicht der drei Welten bewusst ist. Sie müssen für uns genauso selbstverständlich sein, wie das Sonnenlicht. Viele zitieren Worte über diese Welten, ohne sie selbst verstanden zu haben. Man kann sich das Drama vorstellen, wenn die zitierten Teile der Welten nicht mit den entsprechenden Sphären in Einklang stehen! Die Bemerkung, dass der Mensch sein eigener Kerkermeister sei, ist richtig.“ (BR I, § 364.)

„Man wird wiederholt fragen, warum in allen Überlieferungen so wenig über die Feinstoffliche Welt gesagt wird? Es wurde nachweislich überall viel darüber gesagt, aber die Menschen wollen es nicht bemerken. Auf alten Ikonen wurde die irdische Sphäre grün dargestellt und die Sphäre der Feinstofflichen Welt feuerrot. Auf einer Darstellung sind ganze Szenen in grünen Tönen gehalten und die Welt der Engel nebenan in roten Tönen. Wie könnte man es noch anschaulicher darstellen? Alle Prophezeiungen sind voll von Berichten über die Feinstoffliche Welt. Auch im Koran wurde nicht auf die Feinstoffliche Welt vergessen. Man kann nicht eine einzige Lehre nennen, die sich nicht auf das Leben in der Feinstofflichen Welt bezieht. Aus Furcht vor allem Unsichtbaren schließen die Menschen Augen und Ohren und bleiben lieber unwissend. Könnte man denn über das Herz und über die psychische Energie nachdenken, ohne die unermessliche Feinstoffliche Welt zu berücksichtigen, die mit der dichtphysischen Welt untrennbar verbunden ist?“ (HERZ, § 148.)

„Es ist zu wenig bewusst zu leben, man muss sich auch angewöhnen, das Bewusstsein in den verschiedenen Zuständen aufrechtzuerhalten. Man verwendet unterschiedliche Werkzeuge für die Bearbeitung von Papier, Holz und Metall. Man könnte die unterschiedlichen Welten, die Feurige, die Feinstoffliche und die physische, mit der Stabilität von Papier, Holz und Metall vergleichen. Man muss sich der Feinstofflichen und der Feurigen Welt wahrhaft ständig bewusst sein, das erreicht man durch verschiedene Übungen. So muss man sich an den Zustand ständiger, endloser und unermüdlicher Arbeit gewöhnen. Ein derartiges bewusstes Streben ist in der Feinstofflichen Welt unentbehrlich und notwendig. Die Menschen arbeiten aber üblicherweise nicht um sich zu erholen oder um sich ewig zu vervollkommen. Wenn sie dann in der Feinstofflichen Welt die Unbegrenztheit vorfinden, erschrecken sie und fallen bewusstlos um. In der Feurigen Welt muss man sich auch daran gewöhnen, furchtlos am Rande eines Abgrunds wandeln zu können. Für die feurigen Sphären benötigt man äußerste Selbstbeherrschung und die Fähigkeit, ständig in Gefahr leben zu können.“ (HERZ, § 162.)

„...Die Verderbtheit in der Feinstofflichen Welt hindert die Menschheit nachhaltig daran sich zu vervollkommen. **Die Feinstoffliche Welt wird durch die irdische Welt verdorben, darum muss die Heilung hier beginnen.** Das Studium des Yoga bringt daher nicht nur Selbstvervollkommnung, sondern auch eine Verbesserung der Feinstofflichen Welt. Ein Yogi, der den körperlichen Zustand bewusst verlässt, hat geistige Schaffenskraft erreicht. Er verkürzt die Ruhezeit zwischen seinen Inkarnationen und richtet sein Denken sofort auf eine nützliche Tätigkeit. So vereint er die getrennten Welten und wendet seine Erkenntnisse in wahrhaft ununterbrochener Arbeit an.“ (AY, § 226.)

„Wahrhaft, Unsere Wege erscheinen unergründlich, für Unwissende scheint die unsichtbare Welt nicht zu existieren, sie haben Vorurteile gegen alles, was mit groben Sinnen nicht wahrnehmbar ist. Der Mensch kann die verborgenen Wege nicht verstehen, wenn er die höchste ewige Lebensgrundlage nicht wirklich verstanden hat! Der Mensch muss tief empfinden und sich aller feinen Empfindungen bewusst werden, andernfalls entspricht er nicht und kann seine Erkenntnis der Hierarchie nicht in die Tat umsetzen.“ (HIE, § 425.)

„...Die finsternen Kräfte bemühen sich sehr, alles zu entstellen und zunichte zu machen, was zur Kenntnis anderer Sphären und Welten führt, in welchen das Leben fortgesetzt wird. Sie sind sich dessen bewusst, dass die Erweckung dieses Wissens ihnen den Todesstoß versetzen und die Reihen ihrer Anhänger merklich lichten würde. ...“ (Briefe von Helena Roerich, 3. August 1936)

„...Da die Menschen das Ausmaß der Zusammenarbeit der sichtbaren und der unsichtbaren Welten im gesamten Geschehen bewusstseinsmäßig nicht voll erfassen, werden sie oft halb bewusst oder unbewusst zum Werkzeug der Diener der Finsternis. In der Tat, man kann behaupten, dass zwei Drittel aller menschlichen Handlungen unter dem Einfluss von sichtbaren und unsichtbaren Einflüsterern vollführt werden. Und diese Einflüsterer gehören, entsprechend dem mentalen Zustand der Menschen, zum Großteil den Bewohnern der an die Erde angrenzenden niederen Schichten an. Die Bewohner der irdischen Ebene unterliegen leicht dem Einfluss der niederen Schichten, wogegen eine reine, höhere Beeinflussung nur einem reinen Gefäß zuteilwerden kann. ...“ (Briefe von Helena Roerich, 8. Juni 1936)

„...Die Welt beruht auf dem Prinzip des Gleichgewichts, und dieses Gesetz zieht sich wie ein roter Faden durch alle früheren Lehren. Sobald der Mensch das Gleichgewicht erlangt hat, ist er frei von der Anziehung zur Erde und ist imstande, bewusst gleichzeitig auf drei Ebenen zu wirken – auf der irdischen, der feinstofflichen und der geistigen oder mentalen. In solch einem erweiterten Dasein, mit solch einem erleuchteten Bewusstsein erhält das Leben Sinn, Schönheit und eigene freudevolle Weisheit. Das erweiterte Bewusstsein weist uns den Pfad der Evolution, den Pfad in die Zukunft, und unser Gemüt bekennt sich dankbar zur Größe und Weisheit des Einen Gesetzes der Liebe. ...“ (Briefe von Helena Roerich, 17. Oktober 1935)



Quellenangabe:Übersicht der Werke von MAITREYA MORYA:

Blüten aus Moryas Garten: Abkürzungen:

DER RUF RUF §§ 387**ERLEUCHTUNG** ERL §§ 358

Das neue Zeitalter:

GEMEINSCHAFT GEM §§ 275

Lehre der Lebendigen Ethik – in sieben Themen:

AGNI YOGA AY §§ 670**UNBEGRENZTHEIT** (Teil 1 und 2) UNB §§ 918**HIERARCHIE** HIE §§ 460**HERZ** HERZ §§ 600**FEURIGE WELT I** FW I §§ 666**FEURIGE WELT II** FW II §§ 470**FEURIGE WELT III** FW III §§ 618**AUM** AUM §§ 600**BRUDERSCHAFT I** BR I §§ 610**BRUDERSCHAFT II** (Teil 1 und 2) BR II §§ 955**- Briefe von Helena Iwanowna Roerich**

2 Bände: HIR I, HIR II



MORYA – indischer Rajputprinz, dessen Geist zum großen Geist des MAITREYA entrückt und von diesem erleuchtet bzw. überschattet worden war. Diese Auftrags-Porträtzeichnung des Künstlers Hermann Schmiechen 1884 wurde häufig nachgemalt, jedoch erreichten die Kopien nur Ähnlichkeit mit dem „**Antlitz des Lehrers**“, weshalb es mit nachgemalten Kopien bei Meditationen zu Misserfolgen kommen kann!

Bildet Sterne helfender Gedanken

Viele verantwortungsbewusste und besorgte Menschen suchen nach einer Aktion, die ohne großes Aufsehen, ohne Vereinszugehörigkeit und politisches Risiko einen größtmöglichen Erfolg verspricht, um dem Gefühl der Verantwortung der Weltsituation gegenüber nachzukommen. Es gibt eine Möglichkeit, die in aller Stille durchgeführt werden kann, kein Geld kostet und dennoch die aktive Mithilfe jedes verantwortungsfreudigen Menschen ermöglicht, auch wenn er noch so bescheiden, unbedeutend oder arm ist. Sende ab sofort positive und aufbauende Gedanken in den Weltraum. Ein guter Gedanke schützt dich und hilft deiner Seele in das Licht zu wachsen, er ist auch sonst eine höchst reale Kraft weitreichender Wirkung. Versuche niemals, deine Gegner oder sonstige unliebsame Personen in Gedanken zu vernichten, denn böse Gedanken kehren wie ein Bumerang auf den Urheber zurück. Nur mit Gedanken der Hilfsbereitschaft, der Nächstenliebe und des Friedens werden wir selbst unsere gleichsam hilflose eigene Lage und die der Menschheit verbessern. Durch diese kraftvollen und wertvollen Gedanken wird der Menschheit und dem Weltfrieden am besten geholfen. Helfen wir daher durch die Kraft unserer guten Gedanken und senden wir des öfteren am Tage folgende Anrufung in den Weltraum:

„Aum – Tat – Sat – Aum“

*Quell des Lichts im Universum,
strahle Licht ins Menschendenken,
es werde lichter auf Erden!*

*Quell der Liebe im Universum,
ströme Liebe aus in alle Menschenherzen,
möge Liebe blühen auf Erden!*

*Quell der Weisheit im Universum,
gieße Wissen aus und Weisheit,
lass Erkenntnis walten auf Erden!*

*Quell des Friedens im Universum,
stärke Frieden und Gerechtigkeit,
mögen Glück und Freude sein auf Erden!*

*Quell der Macht im Universum,
siegle zu die Tür zum Übel,
dass der Plan des Guten sich erfülle!*

„Aum – Tat – Sat – Aum“



LEOBRAND – Leopold Brandstätter. * 20. Februar 1915 in Wallern, † 26. Februar 1968 in Linz, war österreichischer Naturphilosoph und Geisteswissenschaftler. Seine schriftstellerischen Werke befassen sich mit Ethik, Geisteswissenschaft, Psychologie, Philosophie, Politik, Weltanschauung und Architektur. Er übersetzte in den 1950er-Jahren mit einem baltisch-deutschem Team die Weisheitslehre der Lebendigen Ethik aus dem Russischen und ebnete damit dieser Philosophie den Weg in den deutschen Sprachraum. LEOBRAND gründete eine (nicht öffentliche) **Schule für Lebendige Ethik**, verfasste bereits Jahrzehnte vor Einführung des Ethikunterrichtes an öffentlichen Schulen **36 Lektionen über Lebendige Ethik** als erstes, überkonfessionelles Lehrmittel für die ethische Grundschulung, hielt unzählige Vorträge und leitete Seminare. Von LEOBRANDS Vorträgen sind Tonaufzeichnungen erhalten. Diese historischen Tondokumente bieten die Möglichkeit, die philosophischen Analysen des großen Denkers LEOBRAND nachzuvollziehen/mitzudenken und eröffnen dem Zuhörer neue Perspektiven der geistigen Dimension des Lebens. Die philosophische Treffsicherheit und die Klarheit der Formulierungen sind ein Markenzeichen LEOBRANDS.

Besonders hervorzuheben ist die neue, universelle Gotteserklärung. Für diese neue, völlig eigenständige Gottesvorstellung wurde ein neuer Terminus geschaffen: „**UNIVERSALO**“ LEOBRANDS Gotteserklärung basiert auf hierarchischer Grundlage, auf Naturbeobachtungen und verschmilzt mit dem gesamten Dasein. Sie schließt viele philosophische und historische Vorstellungen und auch modernste Erkenntnisse über relativ unsterbliche geistige Kraftfelder in die Erklärung mit ein. LEOBRAND formulierte damit die erste und bislang einzige geisteswissenschaftliche Definition Gottes und prägte ein neues Weltbild. Er entzieht dadurch dem Atheismus seine Grundlagen. Die neue Gottesvorstellung ist dynamisch wie die gesamte Natur selbst und damit auch richtungweisend für die geisteswissenschaftliche Forschung.

Weitere Highlights seines Wirkens waren seine Arbeiten für ein geeintes Europa und für eine künftige panationale Weltunion. Viele der damals noch fantastisch klingenden Ideen LEOBRANDS sind heute bereits selbstverständliche Realität.

Werke:

1955–1961: **36 Lektionen, Briefe über Lebendige Ethik**

1957: **Psychische Energie** (Geisteswissenschaft und Psychologie)

1958: **Heilung durch psychische Energie** (Geisteswissenschaft und Gesundheit)

1966: **Freude** (Philosophie)

1967: **Der Ausweg** (Politik)

1968: **Neues Europa- und Welt-ABC** (Politik)

1968: **Das neue universelle Weltbild** (Weltanschauung)

1968: **Spiralik** (Architektur der Zukunft)

1953–1968: **Sonderdrucke, Artikel in Zeitschriften**, Manuskripte

1976: **Der auferstandene Gott** (Geisteswissenschaft, Zusammenstellung aus o.a. Artikeln)

1962–1967: **Vorträge** und Seminare zu allen seinen Werken (Tonaufzeichnungen MC)

Aktivitäten:

1949: Gründung einer **Friedensliga**

1953: Gründung der (nicht öffentlichen) „**Schule für Lebendige Ethik**“ mit gleichnamiger Zeitschrift

1960: Herausgabe der Zeitschrift „**Spirale und grüne Wacht**“ (Naturschutz und Biotechnik)

1961: Herausgabe der Zeitschrift „**Weltreichspirale**“

1962: Gründung der „**Welt-Spirale**“, **Ethische Gesellschaft für Fortschritt und Welterneuerung**, mit gleichnamiger Zeitschrift.

© 1959 LEOBRAND. Die Erstausgabe erschien als Studiengrundlage der „Schule für Lebendige Ethik“ im Verlag für Lebendige Ethik, Linz, Austria. PDF Datei für das Internet www.welt-spirale.com Welt-Spirale, Ethische Gesellschaft für Fortschritt und Welterneuerung, Linz Austria. Korrektur: R. M. Stangl, Günter Fischwenger. **Korrekturstand 13.10.2021.** Die Verwendung für Schulungen, die Verlinkung, Zitate mit Quellenangabe, die Weitergabe von Ausdrucken und das Kopieren sind gestattet.

Freude – Friede – Freiheit

Diene dem Frieden und dem Wohl der Welt!

Übersicht der „Briefe über Lebendige Ethik, Einführung in Agni Yoga“ von LEOBRAND:

Ethik Grundwissen

1. Die Wahrheit über Yoga
2. Probleme der geistigen Erneuerung
3. Der Sinn des Lebens
4. Karma und Schicksalsgestaltung
5. Die Macht und Bedeutung der Gedanken
6. Selbsthilfe durch richtiges Denken
7. Wiedergeburt – ja oder nein?
8. Der Sinn des Leidens
9. Sündenlosprechung oder Selbstverantwortung?
10. Dharma und Lebensaufgabe
11. Tod und Wiedergeburt
12. Gebet und Opfer
13. Die Beziehungen der Geschlechter
14. Eheprobleme
15. Lebendige Ethik und Erziehung
16. Lebendige Ethik und Alltag
17. Lebendige Ethik und Ernährung
18. Lebendige Ethik und Kunst

Geistige Schulung

19. Lebendige Ethik – Lehre des Lebens
20. Die Chakren oder Zentren des höheren Bewusstseins
21. Die geistige Bedeutung des Herzens
22. Die Erweiterung des Bewusstseins
23. Die feinstoffliche Konstitution des Menschen
24. Monade oder Geisteskorn
25. Der Aufbau des Universums und der Kosmen
- ▶ 26. Die Feinstoffliche Welt
27. Die Feurige Welt
28. Die Bruderschaft
29. Das universelle Gottesverständnis
30. Die Mutter der Welt
31. Okkultismus – ja oder nein?
32. Abwege und Gefahren des Okkultismus
33. Gut und Böse
34. Die kommende Welt
35. Die Unbegrenztheit
36. Der Pfad zum Meister

Die Feinstoffliche oder Astrale Welt ist selbstleuchtend. Die Laster erst in der Feinstofflichen Welt abzulegen, ist unmöglich. Bekanntlich geht jedes Wissen, jede Erkenntnis und jede Fähigkeit erst dann endgültig in das Unterbewusstsein ein, wenn eine wiederholte Anwendung in der Praxis stattgefunden hat. Die Verständigung in der Feinstofflichen Welt erfolgt mittels Gedankenübertragung. Die Fortbewegung in der Astralen Welt geschieht ausschließlich kraft des Gedankens. Die Bewohner der Feinstofflichen Welt haben auch sehr viel Zeit, denn sie brauchen keinen Schlaf und keine Erholung. Sehr verlockend für den astralen Menschen ist die Möglichkeit, vermittels Gedanken alles zu erschaffen, was ihm wünschenswert erscheint. Wenn der Mensch bei seinem physischen Tod in das Jenseits hinübertritt, ist er drüben keineswegs gescheiter oder gar allwissend, er weiß keineswegs mehr als im Diesseits. In der Feinstofflichen Welt sind nur diejenigen vollbewusst, die während des irdischen Lebens durch Herzstreben zur Evolution eine Verbindung zu den Höheren Welten geschaffen und bewahrt haben.

„Welt-Spirale“ Ethische Gesellschaft für Fortschritt und Welterneuerung
www.welt-spirale.com